

Besprechungen.

Liturgik.

1. Meßbuch der katholischen Kirche (lateinisch und deutsch). Nach dem neuen römischen Missale des Papstes Benedikt XV. bearbeitet von Chr. Kunz. Regensburg 1920, Pustet. Geb. G. 7.—
2. Ders., Sonntagsmissale, enthaltend die Messen aller Sonn- und Feiertage (lateinisch und deutsch) mit ausführlichen Erklärungen. Regensburg 1922, Pustet. Geb. G. 5.— und höher.
3. Anselm Schott O.S.B., Das Meßbuch der heiligen Kirche (lateinisch und deutsch) mit liturgischen Erklärungen. Vollständige Neubearbeitung durch Mönche der Erzabtei Beuron, auf Grund des neuen Missale Romanum herausgegeben von Pius Bihlmeyer O.S.B. (351.—360. Tausend.) Freiburg 1923, Herder. Geb. G. 14.—
4. Meß- und Vesperbuch der katholischen Kirche (lateinisch und deutsch). Belehrungen über die Liturgie und die kirchlichen Zeiten von Ludw. Coengen S. J. (4. Aufl. im Druck.) Revelaer 1920, Bugon & Verker.

1. Das wachsende liturgische Interesse der Gläubigen spiegelt sich unter anderem wider in der auffallend stark zunehmenden Verbreitung liturgischer Bücher, vorab des Meßbuches der Kirche. Aus der Zahl der Veröffentlichungen auf diesem Gebiet seien vier herausgegriffen, die durch die Verschiedenheit ihrer Anlage zugleich eine Reihe von Wegen weisen, weitere Kreise der Liturgie zuzuführen.

Die getreueste Wiedergabe des römischen Meßbuches bietet Kunz, weil er dessen Texte einfach abdruckt und die Erklärungen auf ein Mindestmaß beschränkt. Als Einleitung gibt er eine Anweisung zur Benützung des Meßbuches und des Direktorioms. Die Einführungen zu den Festen und Festzeiten sind meist sehr kurz gehalten, orientieren aber gut; je näher wir dem Höhepunkt der Liturgie, den Karwochegeheimnissen, kommen, um so reicher werden sie und bieten recht Wertvolles. Ein Wunsch steigt bei diesen Erklärungen auf. Sie möchten hier und da mehr im Sinne geschichtlicher Angaben über Entstehung und Entwicklung der Liturgie abgefaßt sein und etwas weniger aus dem Geiste der Amalarschen Allegorie, d. h. der später in die Liturgie hineingetragenen, nachsymbolischen Deutung auf Er-

eignisse und Reihenfolge von Ereignissen aus dem Leben Jesu.

Als Beispiel möge hier die Liturgie der Karstage angeführt werden. Eine Erklärung des Gründonnerstags dürfte ohne Hinweis auf die Weihe der heiligen Öle als Vorbereitung auf die am Karfreitag stattfindende Taufe der Liturgie nicht völlig gerecht werden; und es heißt geschichtliche Tatsachen nicht genügend berücksichtigen, wenn man ihren freudigen Charakter allein aus der Einsetzung des Meßopfers und des Priestertums herleitet. Die Karfreitagsliturgie ist ihrem Aufbau nach ohne Zweifel ein Gegenstück zum dreiteiligen Aufbau der Messe, nicht aber ein achteiliges Ganzes. In der Erklärung der Karfreitagsliturgie möchte man den Hinweis auf die Taufe im einzelnen stärker unterstreichen und konsequenter durchgeführt sehen.

Zu begrüßen ist die dem Aufbau der Messe allein entsprechende Einteilung der Opfermesse in einen Wandlungsteil, der mit der Präfation (nicht etwa erst mit dem „Kanon“) und einen Kommunionsteil, der mit dem Paternoster beginnt.

Kunz beschränkt sich, wie gesagt, mehr oder weniger auf die Wiedergabe des eigentlichen Meßbuches. Er scheint also vorauszusetzen, daß die Benützer zugleich andere Bücher zur Hand nehmen, die ihnen ein eingehenderes Verständnis der Liturgie vermitteln; denn ohne Einführung wird es dem Laien kaum möglich sein, Wert und Schönheit des liturgischen Aufbaus der heiligen Messe und des Kirchenjahres ganz zu erfassen. An solchen Werken fehlt es ja freilich nicht.

Kunz gibt eigentlich eine Übersetzung des römischen Meßbuches, eine Übersetzung, die sich gut und glatt liest, und bietet den lateinischen Text nur bei den vom Chor gesungenen Teilen. Daß er auf jede Art von Anmerkungen zu den biblischen Lesungen verzichtet, paßt zu der oben angenommenen Voraussetzung. Die Ausstattung des Buches ist eine des liturgischen Pustetschen Verlags durchaus würdige.

2. Was bei dem Kunzschen Meßbuch als Nachteil angesehen werden kann, ist bei seinem Sonntagsmissale behoben. Hier begegnen wir einer längeren Einleitung über Kreuzopfer, Abendmahlopfers und Meßopfers; hier haben auch die Festzeiten wie jede einzelne Messe eine kurze, gediegene Erklärung und Einführung. Bei der Durchsicht des Ganzen offenbart sich nach Kunz die Beziehung der Einzelseele oder „das neue Leben in Christus“ als

grundlegender Zeitgedanke des Kirchenjahrs. Zudem werden bei jeder Messe außer dem „Grundgedanken“ noch die „Seelenstimmung“ an Hand der antiphonarischen Stücke des einzelnen Messformulars vorgelegt. Die geschichtliche Seite könnte meines Erachtens bedeutend eingehender berücksichtigt werden; es würde sich dabei zeigen, daß außer dieser Beziehung der Einzelseele auch die der Gemeinschaft eine mindestens ebenso bedeutsame Rolle für die Messerklärung zu spielen hat. Die Übersetzung liest sich im allgemeinen gut, doch könnte sie nicht selten glatter und klarer sein. Ob man das *ex patre natum* im Credo mit „erzeugt“ übersetzen kann? Die eingangs gegebene allgemeine Messerklärung scheint wenig dem „liturgischen“ Gang des Opfers zu entsprechen. In weiten Kreisen unseres Volkes, denen es auf einfache Erfassung der Messgebete und verständnisvolle Anteilnahme am Opfer ankommt, wird das Buch ohne Zweifel großen Nutzen stiften.

3. Der altbewährte „Schott“, wie man das Buch kurzerhand zu nennen gewohnt ist, bedarf eigentlich keiner Empfehlung; die große Zahl der Benutzer empfiehlt ihn von selbst. Die Ausgabe hat in den nun bald vierzig Jahren seines Bestehens eine Entwicklung genommen, die heute mehr eine Verbindung von Messbuch und Liturgieerklärung im größeren Stil, denn ein bloßes Messbuch zu nennen ist. Besonders die letzte Auflage hat dieser Entwicklung die Krone aufgesetzt. So begrüßenswert die Erklärungen an sich sind, es wird einem Väter nicht möglich sein, dieselben im Laufe der Messe mitzunehmen. Aus diesem Gedanken heraus ist denn schon seit einer Reihe von Jahren eine dem ursprünglichen Schott mehr ähnliche Ausgabe erschienen mit dem Titel *Oremus!* Daß diese schon das 61. bis 71. Tausend erreicht hat, zeigt die Neigung vieler Väter, ein einfaches Messbuch zu benutzen. Ja sogar eine Ausgabe dieses Buches ohne Anmerkungen darf schon auf die 6. Auflage blicken.

Die neue Auflage des „Schott“ weist gegenüber den vorhergehenden starke Erweiterungen auf, so eigene Abschnitte über das Kirchenjahr, den Sonntg, die Quatembertage, das Stationswesen, die Geschichte der heiligen Messe, die liturgischen Gewänder, Farben, Geräte und das Gotteshaus. Die einzelnen Sonn- und Festtage sind mit größeren Einleitungen versehen u. a. m. Geblieben ist die an erster Stelle gegebene „Kurze Lehre von der heiligen Messe“, die wenig geeignet sein dürfte, dem Laien das Wesen der heiligen Messe als Opfer und als Erneuerung des Kreuzopfers klarzu-

machen. Sie ist angelehnt an die Erklärungen, die Thomas von Aquin vorlegt, aber nicht über die Messe als Opfer, sondern über die Zeremonien der Messe; und Thomas war ein Vertreter der oben schon genannten Amalarischen Allegorie, die symbolische, aber nicht geschichtliche und sachliche Erklärungen bietet. So dankenswert im übrigen die liturgischen Darlegungen sind, des öfteren dürfte auf liturgiegeschichtliche Tatsachen doch noch mehr Rücksicht genommen werden, so vor allem in der Karwoche. An andern Stellen sollte nicht der Eindruck einer geschichtlichen Tatsache aufkommen, wo wir auf bloße Vermutungen und Wahrscheinlichkeiten angewiesen sind. Die Bemerkungen über die Bedeutung der liturgischen Farben scheinen etwas gesucht. Bei der Erklärung des *Ordo missae* kommt der eigentliche Aufbau der Messe und sein leitender Gedanke nicht klar genug zum Ausdruck. In der Fastenzeit scheint mir der Bußcharakter zu sehr im Vordergrund zu stehen, vor allem im Vergleich zu dem wenig berücksichtigten Gedanken der Hinführung der Täuflinge zu Christus.

Auf weitere Einzelheiten soll hier nicht eingegangen werden. Bemerkt sei nur noch, daß die Messen „für manche Orte“, die im römischen Messbuch eine durchgreifende Neuordnung erfahren haben, nicht aufgenommen sind. Die Ausstattung des Buches läßt nichts zu wünschen übrig; um bei der gewaltigen Stoffmenge Format und Umfang innerhalb der rechten Grenzen zu halten, ist freilich ein so kleiner Satz gewählt worden, daß er gute Augen und eine helle Kirche voraussetzt.

4. Wieder einen andern Kreis von Vatern hat Soengen in seiner Ausgabe vor Augen, die sich nach Anordnung und Inhalt so stark vom eigentlichen Messbuch entfernt, daß man sie als Gebetbuch auf liturgischer Grundlage bezeichnen möchte. Mit der Messe eines Tages gibt er zugleich die Vesper und den für das Fest charakteristischen Hymnus. An den *Ordo missae* schließen sich die Sonntagsvesper, die Komplet, vier Litaneien und der sakramentale Segen an, so daß sich das Buch auch für den in vielen Pfarrkirchen gehaltenen Nachmittagsgottesdienst sehr gut eignen dürfte. Dann folgen die Messformulare der Festzeiten, deren er nach der viel verbreiteten populären Ansicht drei aufzählt: Weihnachts-, Ofter- und Pfingstfestkreis. Die Messen zu Ehren der Heiligen (*Proprium de Sanctis*) bilden keinen Teil für sich, sondern sind den Festzeiten eingegliedert, zudem ist nur eine beschränkte Zahl derselben geboten. Dann folgen die allgemeinen Votivmessen, an die sich ein Gebetbuch mit den

üblichen Andachten anschließt. Den Abschluß bilden die allgemeinen Messen zu Ehren der Heiligen (*Commune Sanctorum*).

Die Erklärung des Kirchenjahrs ist ganz auf die Amalarische Allegorie aufgebaut: Das Kirchenjahr ist ein Spiegel der Weltgeschichte von Adam bis zum Jüngsten Gericht, die eigentlichen Festzeiten geben eine Darstellung des geschichtlichen Lebens Christi. In anderem Zusammenhang („Messe liturgie und Gottesreich“) habe ich mich mit der Berechtigung dieser Auffassung auseinandergesetzt. Liturgiegeschichtliche Darlegungen fehlen fast vollständig. Die den einzelnen Festen und Festzeiten vorangestellten Erklärungen sind meist an die zwei Fragen angeschlossen: Woran erinnert und wozu ermahnt das Fest? Die Beantwortung der zweiten Frage ist moralistisch gehalten. Der Untertitel des Buches dürfte also vom rein liturgischen Standpunkt aus nicht ganz genau sein. An Einzelheiten wäre manches durchaus anzuerkennen, anderes angesichts der geschichtlichen Tatsachen zu ändern.

Die Ausstattung des Buches weist nicht ganz die vornehme Haltung der andern Ausgaben auf. Die reiche Zahl von Bildern ruft wiederum einen bestimmten Leserkreis ins Gedächtnis. Soengens bietet im Unterschied zu Kunz und Schott alle Texte lateinisch und deutsch.

5. Erklärung des heiligen Messopfers. Ein Unterrichts- und Erbauungsbuch für die Gläubigen der Kirche Gottes. Von P. Martin von Cochem O. C. 20. und 21. Auflage. 58. und 59. Tausend. (XVI u. 648 S.) Regensburg 1921, Manz. Brosch. G. 1.50; geb. G. 2.50

6. Des ehrwürdigen P. Martin von Cochem Erklärung des heiligen Messopfers. In neuer, zeitgemäßer Bearbeitung von einem Priester der Diözese Hildesheim. Illustrierte Volksausgabe. (XVI u. 352 S.) Limburg a. L., Gebr. Steffen.

5. Daß ein afzetischer Schriftsteller noch mehr als zweihundert Jahre nach seinem Tode — Martin von Cochem starb 1712 — Neuauflagen erlebt, ist ein Beweis für die Güte seiner Werke. Und in der Tat möchte ich dem Buche die weiteste Verbreitung auch in unsern Tagen wünschen. Lebte in ihm doch der altkirchliche Gedanke vom Wesen des Opfers und Messopfers (Konsekrationstheorie), der allein die Messliturgie erklären kann. Fordert es doch einen Anschluß der Gläubigen an diese Messliturgie, wie man ihn fester nicht wünschen kann. Auf weite Strecken hin zeigt zwar auch er den Wert der Messe an der Hand der Amalarischen Allegorie, aber diese Darstellung und Erneuerung des

Lebens und Leidens Christi in der Messe geht nicht über das hinaus, was mit der Liturgie selbst vereinbar ist, das Allegorische und Symbolische; es bleibt immer ein „als ob“. Immer wieder kommt er auf die Hauptsache zurück, die Gläubigen sollten in der Messe opfern, darbringen; und zwar nicht ihre eigenen schwachen Gebete (Rosenkranz, Bruderschafts- und Pflichtgebete), sondern den Heiland der Welt und in ihm sich selbst. — Auch die im Anhang aus andern Werken Martins genommenen vier Messandachten atmen echten liturgischen Geist, besonders die erste, die fast eine wortgetreue Übersetzung der Liturgie bietet. Wenn er dabei nur von einer geistlichen Kommunion der Gläubigen in der Messe spricht, so ist ihm dieses Zugeständnis an seine damalige Zeit leicht nachzusehen. Gegenüber den vielen Vorzügen des Buches werden wir auch die etwas altertümliche, nicht selten etwas breite Sprache und die reiche Verwendung der Legenden gern mit in Kauf nehmen¹. Von geschichtlichen Erörterungen sieht Martin leider ganz ab.

Die Ausstattung des Buches dürfte für den wertvollen und anziehenden Inhalt vornehmer sein; ist es doch, um nur eins hervorzuheben, bei der Hälfte der Seitenzahl dreimal so dick wie Kunz.

6. In dieser Hinsicht verdient die im Verlag der Gebr. Steffen erschienene Ausgabe den Vorzug. Aber leider haben wir bei ihr nicht mehr in allem den unverfälschten Cochem vor uns, da der Bearbeiter sich nicht darauf beschränkte, die Sprache unsrem heutigen Empfinden anzupassen, sondern den Grundgedanken vom Opfer in Anlehnung an die heute vorherrschenden Opfertheorien abänderte. Auch die vorhin erwähnte erste Messandacht findet sich nicht vor.

7. Liturgik. Eine Einführung in das Verständnis des kirchlichen Gottesdienstes von Jos. Prill. 8° (VIII u. 238 S.) Bonn 1921, Hanstein.

8. Gloria in excelsis Deo! oder „Wie lebe ich mit der Kirche?“ Leichtverst. Erklärung der ganzen Liturgie für Welt- und Ordensleute von Fr. X. Brors S. J. 12° (360 S.) Revelaer 1921, Jos. Vercker. Geb. G. 2.50

7. Prills Buch möchte den Gebildeten ein liturgischer Wegweiser sein, der ihnen die Ergebnisse der Fachwissenschaft in anziehender Form unterbreitet. Es möchte die erste Grundlage schaffen oder vertiefen für das Verständ-

¹ Vgl. die Besprechung in dieser Zeitschrift 31 (1886) 582 und 49 (1895) 327.

nis des liturgischen Gottesdienstes. Der erste Teil behandelt die allgemeinen liturgischen Fragen (Geschichte, Sprache, Personen, Gegenstände, Handlungen usw.), der zweite das Breviergebet, die Messe, Sakramente und Sakramentalien, der dritte das Kirchenjahr. Als Anhang sind die gebräuchlichsten liturgischen Texte lateinisch und deutsch wiedergegeben. In kurzer, knapper, aber klarer Darstellung gehalten, erfüllt das Buch seinen Zweck, wenn man auch mitunter eingehendere, geschichtliche Entwicklungen und bei den Erklärungen einen kräftigeren und belebenderen Hauch vom Geiste der Liturgie wünschen möchte. In der Erklärung der heiligen Messe vertritt der Verfasser die Theorie von der „mythischen Schlachtung“ Christi, ohne den Versuch zu machen, dieselbe aus der Liturgie zu begründen. Notwendig bleiben so Opferung und Wandlung zwei Teile, deren innerer Zusammenhang nicht ersichtlich wird. In den Darlegungen über das Kirchenjahr begegnen wir auch hier zu oft und ausschließlich der Amalarischen Allegorie.

8. Brors, bekannt durch seine volkstümlichen apologetischen Schriften, sucht dasselbe Ziel wie Prill auf einem etwas andern Wege zu erreichen. Unter anerkennenswerter Benützung der neuesten Literatur entfaltet er in lebendiger, hier und da etwas zu lebendiger Sprache vor uns das Kirchenjahr, die heilige Messe, die Spendung der Sakramente und Sakramentalien und ermöglicht dem Leser durch Beigabe und Übersetzung vieler liturgischer Texte Einblick in die Vorgänge und Gebete und zugleich verständnisvolle Anteilnahme. Die vorhin erwähnten Nachteile liegen bei ihm nicht vor, doch verleitet der praktische Seelsorger hier und da den Schriftsteller, eindrucksvolle Gedankengänge von Theorien einzuflechten, die er im Prinzip ablehnt.

9. Der heiligen Eucharistie geweihtes Jahr. I. Teil: Im Licht des Christkinds. II. Teil: In Leid und Sieg. Tagesgedanken zur Vorbereitung und Dankagung auf das heilige Opfer und die heilige Kommunion im Anschluß an die Meßtexte ... aus Liturgie und Legende gesammelt von Dr. E. L. Oberhammer. Innsbruck-München 1920/21, Tyrolia.

9. Den Gedanken des Offertoriums- und Kommunionverses der Meßliturgie nimmt der Verfasser als Ausgangs- und Mittelpunkt von Stimmungsbildern im Anschluß an das jeweilige Tagesformular. Der Plan ist wirklich glücklich und ohne Zweifel auch gut durchgeführt. Der Leser wird mit seiner ganzen

Seele in die liturgische Stimmung des Tages eingetaucht und ihm so eine überaus abwechslungsreiche Anteilnahme am Opfer ermöglicht. Zu begrüßen ist das Bestreben des Verfassers, Opfer und Kommunion in den von der Liturgie gewollten innern Zusammenhang zu bringen. Die ruhig vornehme Ausstattung entspricht dem hohen Inhalt und der edlen Sprache des Buches, das der Liturgie manche Freunde gewinnen wird.

10. Liturgisches Handlexikon von Jos. Braun S. J. (VIII u. 344 S.) Regensburg 1922, Kösel & Pustet. Geb. G. 1.40

10. Es war ein glücklicher Gedanke des durch seine geschichtlichen Arbeiten auf dem Gebiet der kirchlichen Kunst bekannten Verfassers, ein Handbuch der Liturgik in Form eines Wörterbuches herauszugeben. Denn so ist jedem, auch dem interessierten Laien, die Möglichkeit geboten, sich schnell und allseitig über eine liturgische Frage zu orientieren. Aufgenommen wurde das weite Gebiet der heutigen liturgischen Terminologie, die jetzigen liturgischen Funktionen unter Einbeziehung ihrer geschichtlichen Entwicklung, sodann auch die mittelalterliche liturgische Terminologie. Soweit möglich liegen allen Artikeln die ersten Quellen und die besten Bearbeitungen zu Grunde. Etwas Wesentliches wird man nicht vergebens suchen, da die Vielseitigkeit der Darstellung in Erstaunen setzt. Ein 17 Seiten umfassendes Literaturverzeichnis berichtet über Quellen und alte wie neue Autoren, so daß auch dem Weiterforschenden Gelegenheit geboten ist, sich zu orientieren. Das Buch wird sicherlich viele Freunde finden, zumal unter der Geistlichkeit.

11. Die neuesten Erörterungen über die Abendmahlsfrage von Dr. phil. et theol. B. Frischkopf. (Neutestam. Abhandl. Band IX, Heft 4—5.) (VIII u. 191 S.) Münster i. W. 1921, Aschendorff.

11. Vorliegende Arbeit, die um ihres Gegenstandes willen hier einen Platz finden möge, will nicht eine positive Darlegung und Begründung der katholischen Auffassung von den Quellenberichten und der Bedeutung des Abendmahls Christi vor seinem Leiden sein, sondern bloß eine Vorführung und Kritik der neuesten Erörterungen über die Frage seitens der nichtkatholischen Wissenschaft. Man mag dieses Ziel und das damit erreichte Ergebnis als etwas zu negativ ansehen, der Zweck, den sich der Verfasser gesetzt, ist vollkommen erreicht. Wer sich einmal davon überzeugen will, zu welchen Mitteln und Deutungskünsten sich Männer, die den Anspruch der Wissenschaftlichkeit erheben, bereit finden müssen, wenn es gilt,

einen in sich und aus dem Zusammenhang seinem wesentlichen Inhalt nach zweifellos klaren Text seiner Echtheit oder seines wirklichen Sinnes zu berauben, der nehme sich die Mühe — es ist eine Mühe, aber eine, die sich unter dieser Rücksicht wirklich lohnt — und arbeite dieses Buch durch. Alle Möglichkeiten von einem einfachen Mißverständnis bis zu einem angeblichen „temporären Wahnsinn“ des hl. Paulus findet er in der nichtkatholischen Wissenschaft vorgelegt und von andern wieder bestritten.

Der Verfasser sagt im Vorwort, die Veröffentlichung der Arbeit habe infolge der Kriegswirren eine unliebsame Verzögerung erfahren. Das mag als Entschuldigung dienen für den Umstand, daß die Literatur der letzten Jahre nicht die notwendige Berücksichtigung erfahren hat — Werke, wie die von Cladder, Brinktrine u. a. hätten notwendig in den Kreis der Betrachtungen einbezogen werden müssen —, daß die dem vorletzten Jahrzehnt angehörige Kontroverse, die sich an die Namen Renz und Wieland anknüpft, als „neueste“ bezeichnet wird u. a. m. In der Frage nach dem Datum des Abendmahls, ob 13. oder 14. Nisan, wird nicht jeder dem Verfasser beistimmen, ihr aber auch nicht die Bedeutung zumessen, die er ihr beizulegen scheint.

Joseph Kramp S. J.

Ordenswesen.

Die Ordensgenossenschaft der Frauen vom heiligsten Herzen Jesu. Eine Charakterstudie. Von M. Janet Erskine Stuart, sechster Generaloberin der Gesellschaft. (VIII u. 102 S.) Freiburg 1922, Herder. G. 1.20

Als P. Lippert im Jahre 1912 sein feinsinniges Büchlein herausgab: „Zur Psychologie des Jesuitenordens“ (Rösel) konnte er zur Erläuterung seiner Absicht auf ein Wort Prof. M. Faßbenders hinweisen:

„Eine außerordentlich dankbare Aufgabe würde es sein, eine Psychologie des katholischen Ordenslebens im allgemeinen und eine Psychologie der einzelnen Orden mit Hervorhebung ihrer Eigenart zu schreiben. — Es wären als psychologische Probleme zu behandeln: die Persönlichkeit der Ordensgründer und die Ziele der Ordensgründungen im Zusammenhang mit den Zeitverhältnissen. — Die Grundlage der eigentlichen Ordenspsychologie dürfte aber zweifellos in der asketischen Eigenart, in der asketischen Auffassung zu suchen sein.“

Fast um dieselbe Zeit benützte J. E. Stuart, die Generaloberin der Frauen vom Heiligsten Herzen, auf einer langen Amtsreise ihre Mußstunden auf dem Indischen und Stillen Ozean, um ein Bild ihrer Genossenschaft zu entwerfen,

wie es vor ihrer Seele stand, wie sie es den Mitgliedern und Freunden des Ordens vor die Seele stellen wollte. Die Darstellung hält sich auf ähnlicher Höhe wie bei Lippert, ist aber etwas heimlicher, familienhafter empfunden, nicht zu einem so offenen Kreise gesprochen, d. h. eben echt frauenhaft. Prof. Faßbender wird ohne Zweifel freudig finden, daß hier sein Wunsch um ein weiteres Stück erfüllt ist, indem eine der eigenartigsten und geeignetsten Frauengenossenschaften des 19. Jahrhunderts von berufenster Seite ihr Charakterbild erhielt.

Wer das überaus anziehend geschriebene englische Büchlein gelesen hatte, mußte wünschen, es auch in Deutschland verbreitet zu sehen. Nicht einmal in erster Linie, damit es als Werbeschrift für die Ordensgenossenschaft der Frauen vom heiligsten Herzen diene. Zwar auch der Gedanke läge ja nahe in dem Augenblick, wo sich nach langer Verbannung — die Genossenschaft galt den verflochtenen deutschen Regierungen als besonders „jesuitenverwandt“! — das deutsche Vaterland wieder aufgetan und in Püßgen bei Bonn die erste Niederlassung auf seinem Boden erhalten hat. Und sicher wird die Schrift auch das tun, sie wird werben, und zwar in der einzig vornehmen Art, indem sie in edler, schlichter Selbstdarstellung sagt, was sie über die Frauen vom Heiligsten Herzen zu sagen hat.

Aber die Schrift verdient noch aus einem ganz andern Grunde überseht zu werden. Sie scheint uns imstande, Zeuge zu sein für ein Stück feinsten katholischer Seelenkultur; so dann aber einen lebensvollen Beitrag und Anregung zu brennenden Fragen der höheren Mädchenerziehung zu bringen.

Uns Katholiken kommt inmitten der heutigen Welt immer wieder die Überzeugung, unser Glaube müsse der Ratlosigkeit in Sachen wahrer Seelenbildung ein wegweisendes Wort zurufen. Man müht sich mit viel Geistreichigkeit ab, dieses Wort in den rechten „modernen“ Ausdruck zu fassen. Aber das beste, was die Kirche hier zu bieten hat, sind nicht Formeln — daran haben wir genug und sind nicht satt geworden. — Sie bietet, was nur das Leben bieten kann — Leben, sie erzeugt immer wieder neues Leben, in dem schlicht und sieghaft die Lösung der Rätsel vor uns steht. Blüten solchen Lebens sind die Orden.

Nicht zuletzt in den Orden, in ihren eigentümlichen Zügen, in ihren echten Vertretern entfalten sich die Reichtümer christlichen Seelenlebens, in jedem neuen je eine neue Seite. Es wäre der Mühe wert, einmal aus den Wesenszügen der einzelnen Orden die Fülle christ-